

Das Waldklassenzimmer in Zeil



An der Mittelschule im fränkischen Zeil am Main, unserem Wohnort, hat meine Frau im Sommer 2020 ein Wald-Klassenzimmer eingerichtet, das den Namen wirklich verdient. Wie erlebt sie die ersten Monate?

„Mindestens zweimal in der Woche verbringe ich seit Schuljahresbeginn mit meiner fünften Klasse den ganzen Schultag mitten im Wald in einer Senke zwischen zwei Bachläufen. Selbst der zwanzigminütige Gang dahin tut den Kindern sichtlich körperlich und seelisch gut, lässt persönliche Gespräche oder Sinnieren und Spielen zu. Bänke, Stehpulte aus Stamm-Segmenten, ein Unterstand mit wohlig-warmen Hackschnitzeln und eine Kompost-toilette genügen als Ausstattung. Eine historische Tafel, Sitzmatten oder Seile, sogar ein von den Lehrern mit Förster und Waldpädagogen eingerichteter Lehrpfad und bald ein ‚Schaufenster in den Klima-Wald‘ ergänzen die Schule im Forst. Einmal im Monat erhalten Schüler auch anderer Klassen eine Ausbildung zum ‚Waldranger‘ – angeleitet von einer Profi-Rangerin!



Bereits die ersten Wochen sind angefüllt von Motivation, Tatendrang und ausgeglichener Zugewandtheit. So zumindest empfinden Schüler und ich die Schule im Wald als beglückend: eine Schule der Freude, des Miteinander, des Entdeckens und der Naturnähe.

Im Tagesablauf benötigen wir ...

- ... 15 Minuten Anziehen der Waldkleidung, Packen von Pausenbrot und Rucksack,
- ... 20 Minuten Spaziergang bis in den Wald.

Dann können wir vier Unterrichtsstunden im Wald verbringen und zweimal eine Pause einlegen, die ein gemeinsames Frühstück darstellt.

Dabei ist schon der Weg in den Wald eine Begegnung zwischen uns und der Natur:

Wir sammeln auf dem Weg Eintrittskarten (Eicheln, Fichten- und Kiefernzapfen für die Wurfstation) für's grüne Klassenzimmer. Hintergrund ist der Walderlebnispfad, den wir im Sommer ebenfalls entworfen und errichtet haben – ‚Zeilinos Waldpfad‘. Dort gibt es zehn Erlebnisstationen und eine davon ist eben die Wurfstation, die immer mit Zapfen bestückt werden muss, da in der unmittelbaren Umgebung keine Nadelbäume zu finden sind.



Die ‚Pass-Straße‘ wurde von meinen Schülern erfunden. Auf dem Weg ins grüne Klassenzimmer befindet sich eine kleine Bergstrecke, auf deren Anhöhe ein ‚Pass‘ erreicht wird; den dürfen sie erst begehen, wenn sie verschiedenes Herbstlaub benennen können oder gesammelt haben.

Große Freude bereitet es den Schülern nicht auf Schotterwegen zu laufen, sondern sich einen eigenen Weg durch das Dickicht zu bahnen - kleine Freiräume zum eigenen Entdecken schaffend! Schließlich soll am Schuljahresende ein kleines Waldbuch mit allen Entdeckungen gestaltet werden – das will bestückt werden.

Wie erleben die Kinder das Waldklassenzimmer?

Als ich im September die Klasse das erste Mal in den Wald geführt hatte, hätte ich nicht gedacht, wie die Kinder auf die Natur reagierten. Mir kamen von allen Seiten „Ah“s und „Oh“s entgegen, leider nicht vor Entzücken, sondern vor Ekel, Abscheu, Angst vor Neuem und vor Schmutz. Die meisten Kinder kannten den Wald noch gar nicht.



Schon in der nächsten Stunde war eine deutliche Veränderung zu erkennen. Haben die Kinder den gerade gefundenen Feuersalamander kennengelernt, betrachtet und untersucht, können sie sich auch wieder einem anderen Thema widmen – alles hat seine Zeit, und so vieles bietet sich von selbst an.

Nun können die Schüler Baumstämme anfassen, sich auf Moos setzen, einen Staudamm anlegen und auf viele weitere Weisen mit Natur umgehen. Eine wesentliche Erfahrung war für mich also, den Schülern anfangs viel Zeit für die Erlebniswelt Wald geben und am Lehrplan orientierte Unterrichtskonzepte zunächst in den Hintergrund treten zu lassen.

Wie reagieren Eltern auf das Angebot?

Die Eltern haben dieses Konzept sehr unterstützt, gerade in Coronazeiten äußerten viele, dass es ihnen sehr wichtig sei, dass sich die Kinder an der frischen Luft bewegen und so ihr Immunsystem stärken können. Wir hatten zu Beginn einen Elternabend veranstaltet, bei dem wichtige Informationen weitergegeben und Fragen beantwortet werden konnten. Die Schule sicherte sich etwa mit einem Zeckenzettel gegen mögliche Gefahren und Beschwerden ab. Bedenken äußerten manche Eltern wegen der Kälte. Das ließ sich aber schnell aus dem Weg räumen, indem wir den großen Gesundheitseffekt des Waldes ins Gespräch brachten und erklärten, dass Trockenheit in überheizten Klassen-räumen gesundheitlich bedenklicher ist als die kühle, feuchte Luft des Waldes. Die Eltern unterstützten schließlich das Motto „Es gibt kein schlechtes Wetter, es gibt nur schlechte Kleidung.“



Wie reagierten die Kollegen auf das Waldklassenzimmer?

Natürlich hegten auch manche Kollegen Bedenken, die es konstruktiv zu besprechen galt: „Verlieren wir nicht zu viel Unterrichtszeit, bis wir überhaupt im Waldklassenzimmer sind?“

Meine ersten Erfahrungen konnten diese Sorge ausräumen: Der Anmarsch ist eine Zeit zum Ankommen, Runterfahren, Warmwerden und auch wertvoll für persönliche Gespräche mit den Schülern. So erscheint mir der Spaziergang zum Klassenzimmer eine stimmige Vorbereitung der anstehenden Lernphasen und eine Bereicherung für die Lehrer-Schüler-Beziehung.



Und es fragt sich auch so mancher: „Was lernen die Kinder denn im Wald anderes?“ - „Unglaublich viel mehr als der Lehrplan hergeben kann.“ - antworte ich schon nach den Erfahrungen der ersten Wochen. Jedes Thema kann im Wald unterrichtet werden - auch wenn es noch kaum spezifische Literatur gibt. Wir entdecken eben gemeinsam – Lehrerin und Schüler - neue Wege.

„Man kann doch Mathematik, die man auf weißem Papier prüft, nicht ohne weißes Papier unterrichten.“ In solchen Aussagen spiegelte sich so manche Unsicherheit von Kollegen, gewohntes Terrain aufzugeben. Dabei zeigten schon die ersten Praxis-Wochen, dass die Kombination von körperlichem Zugang zur Mathematik mit dem Vermitteln über Naturmaterialien, dem Raumerleben und schließlich auch der Aufzeichnung im Heft – am Stehpult, im Unterstand liegend oder auf der Bank mit Klemmbrett - wie Zahnräder ineinandergreift.

So machen wir gerade die Mathematik – ob Daten, Symmetrieachsen oder Rechenaufgaben – anfassbar, die Schüler erstellen mit Naturmaterialien selbst Legeaufgaben, mit denen sie beim nächsten Besuch wieder an die Vorstunde anknüpfen. Einige Stundenmodelle sind im Kapitel ‚Hybridunterricht‘ als Praxisbeispiele skizziert.



Was in einer solchen ‚Greenschool‘ wirklich anders ist, ist das Mehr an Bewegung, das Weniger an Schreiben. Das aber sehe ich überhaupt nicht als Problem. Im Gegenteil erlebe ich die Kinder als ungemein und erstaunlich dauerhaft motiviert – gerade, wenn ich sie mit den fünften Klassen der letzten



Jahrgänge im Schulhaus vergleiche. Sie warten nicht ungeduldig auf den Gong, versuchen sich nicht vor bestimmten Arbeiten zu drücken, schweifen deutlich weniger ab. Und die Angst mancher Kollegen vor ungeordneten Verhältnissen zeigt sich nach wenigen Stunden als unbegründet. Es scheint sich automatisch eine konzentrierte Ruhe ‚einzupendeln‘, mit der bisweilen in einem rechten Flow gewerkelt und gelernt wird.

Wie erlebe ich meine Lehrerrolle im Wald?

Ruhe – ich assoziiere bei dieser Frage spontan den Begriff Ruhe, der für einen typischen Unterrichtstag in einem Schulhaus nun gar nicht gilt. Es ist unglaublich, wie ruhig die Schüler im Wald werden – da führt man manchmal eine tobende Bande vom Schulhaus in's Waldklassenzimmer und entlässt sie nach wenigen Stunden gesammelt und entspannt wieder.



Wie funktioniert Gruppenarbeit im Wald?



Gerade Gruppenarbeit gelingt bedeutend besser als im Klassenzimmer, die Schüler arbeiten wesentlich ruhiger, konzentrierter zusammen. Nach meinem Gefühl liegt das an der Weite des Raumes. Die Schüler sind nicht eingeeignet, sie können sich bewegen, sie können voneinander weggehen und sie haben einen riesigen grünen, beruhigenden Raum um sich herum.

Die soziale Dimension rückt deutlich in den Vordergrund, ich bin als Lehrerin oft eher stiller Beobachter, kann die Klasse als Ganzes, aber auch jedes Kind einzeln wahrnehmen, Ausgrenzungen frühzeitig in den Blick bekommen. Spürbar verbessert sich die Lernatmosphäre: ‚Wo ich mich wohlfühle, mich angenommen und geschätzt erlebe, kann ich auch gut lernen!‘ - das ist hier wirklich zu spüren.



Wie wirken sich Raum und Bewegung aus?



Unser ‚Zeiler Wald-Klassenzimmer‘ bietet unzählige Bewegungsmöglichkeiten, die in einem gewöhnlichen Klassenraum nur mit großen Umbaumaßnahmen möglich wären.

Hier können die Kinder rennen, balancieren oder meditieren, an Waldpulten in Gruppen arbeiten oder bei Regen im geschützten Unterstand sitzen. Sie können auf den Bänken sitzen oder liegen, auf Matten oder an einen Baum hocken.

Wenn sie mit unterrichtlichen Aufträgen fertig sind, machen sie einfach bei ihren anderen Arbeiten weiter: ein Tipi bauen, den Staudamm erweitern, die Natur erleben, frei spielen – alle diese wunderbaren und förderlichen Beschäftigungen sind ihnen Belohnung, lassen sie Kind sein.

Das heißt unbedingt:

- ▶ Viel Unterricht im Freien!
- ▶ Schulpausen im Freien!
- ▶ Viel Freizeit im Freien!

Und:

Wie kann man den Wald schützen, wenn man ihn nicht kennt?“

Bettina Kunkel im Dezember 2020

